

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

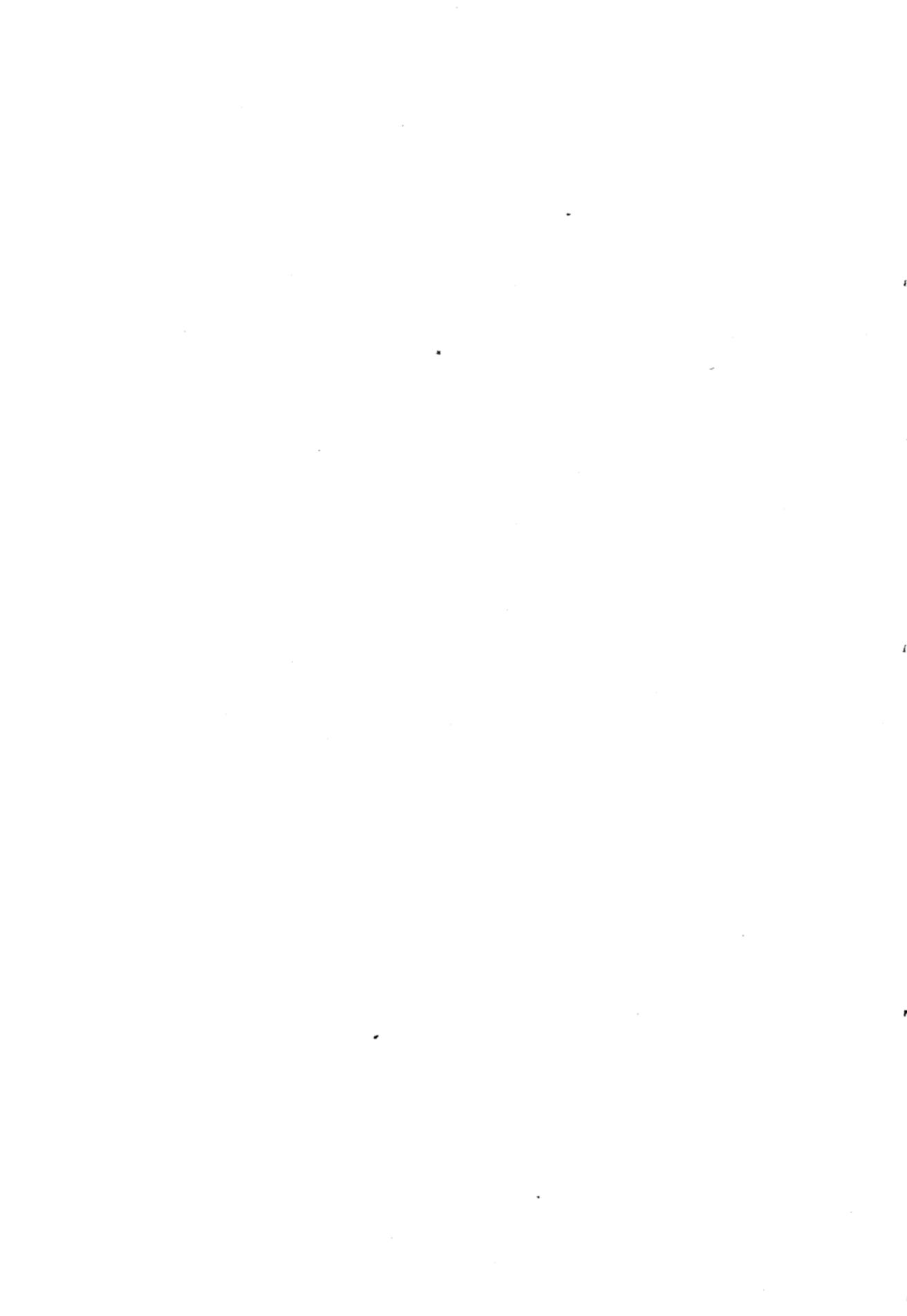
Volksschauspiele aus Obersteiermark

Bünker, Johann Reinhard

Wien, 1915

Nachspiele

Nachspiele.



Sommer- und Winterspiel

aus Donnersbach, Pfarre Irdning.

Schon Weinhold erwähnt in seinem Werke »Weihnachtspiele und -Lieder« Seite 15 ff. dramatische Volksdichtungen, die den Kampf des Sommers mit dem Winter zur Darstellung bringen und in der Obersteiermark und in einigen norddeutschen Gegenden zu Weihnachten, an einzelnen Orten Niederschlesiens zur Erntezeit aufgeführt werden. Ferner berichtet im Jahre 1895 Karl Reiterer im I. Jahrgang der »Zeitschr. des Vereines für österr. Volkskunde« Seite 119 aus Donnersbachwald, daß daselbst um Georgi (24. April) das Sommer- und Winterspiel durch bäuerliche Darsteller zur Aufführung gebracht werde. In den mir vorliegenden gedruckten Sammlungen von Volksschauspielen finde ich ein einziges solches Sommer- und Winterspiel — es besteht nur aus 24 Zeilen und ist nicht vollkommen — bei Pailler, Bd. II, Seite 21 und 22 abgedruckt, das noch jetzt zu Raab im oberösterreichischen Innkreis am heiligen Abend aufgeführt wird. Am angegebenen Orte zieht Pailler auch die Literatur heran, die sich mit diesen aus alter germanisch-heidnischer Zeit stammenden Spielen befaßt.

Das nachfolgend abgedruckte Sommer- und Winterspiel fand ich in jenem oben erwähnten Bande, der sich jetzt in die Bibliothek des »Vereines für österr. Volkskunde« unter Nr. 178 eingereiht befindet und welcher auch die beiden oben abgedruckten Paradeis- und Schäferspiele aus Donnersbach enthält und durch Reiterer an den »Verein für österr. Volkskunde« kam. (Vergl. hiezu das, was ich in der Einbegleitung zu den beiden Paradeis- und Schäferspielen aus Donnersbach oben S. 46 unter 3 ausgesprochen habe.)

Dieses ebenfalls aus Donnersbach stammende Sommer- und Winterspiel scheint jedoch nicht dasselbe zu sein, das Reiterer im Donnersbachwald aufführen sah und in der »Zeitschr. für österr. Volkskunde« a. a. O. besprach. Während nämlich das vorliegende Spiel ein reiner Dialog ist, der nur durch den Sommer und den Winter gesprochen wird, erwähnt Reiterer zu dem von ihm besprochenen Spiel folgendes: »Der mit beiden (dem Sommer und dem Winter) auftretende Bajazzo bildet den ‚Präcursor‘ (‚Vorleifer‘) des Stückes, und er belustigt die Zuseher mit allerlei landläufigen Spässen. In der Schlußszene prügelt er im Vereine mit dem ‚Sommer‘ den ‚Winter‘ davon, was stets Heiterkeit erregt; denn solche ländliche Prügelszenen sind den minder sensiblen Volksseelen stets der Kernpunkt des ‚Gespieles‘.«

Das hier mitgeteilte Sommer- und Winterspiel ist heute nur mehr in jene Gattung der Volksschauspiele einzureihen, welche mit dem Namen »Nachspiele« belegt werden. Eines solchen Nachspieles, wenngleich ihm dort der stolze Name »Lustspiel« beigelegt ist, wurde schon im Vorworte zu diesem Bande Erwähnung getan. In den dort auszugsweise mitgeteilten Verh \ddot{u} rsprotokollen der Stiftsherrschaft Propstei Zeiring ist n \ddot{a} mlich oben Seite 10 von einem »Lustspiel« die Rede, das nach dem Paradeis- und Sch \ddot{a} ferspiel gespielt wurde und »was nicht im Buche vork \ddot{o} mmt und was wir blo \ddot{u} aus unserem Kopf gemacht haben«. Schlossar hat diese Nachspiele, welche oft nur mit einer feststehenden Floskel, wie

„Meine Herren und Frauen!

Wenn Ihr nicht t \ddot{a} t' verschlafen,
T \ddot{a} ten wir ein lustiges Nachspiel machen“,

eingeleitet werden, a. a. O., Bd. II, Seite 396 gut charakterisiert: »Es sind dies kurze Spiele, welche gew \ddot{o} hnlich der Darstellung eines ernstesten St \ddot{u} ckes . . . folgen und in denen derber Humor besonders zutage tritt. In solchen Nachspielen dient meistens die Figur des ‚Kasperl‘, des Hanswurstes, besonders zur Belustigung der Zuh \ddot{o} rer. Die Handlung des ‚Nachspieles‘ ist gew \ddot{o} hnlich eine d \ddot{u} rftige, auf die derben Scherze und Sp \ddot{a} sse wird das Hauptgewicht gelegt und ist den betreffenden Darstellern hief \ddot{u} r ein weiter Spielraum gelassen.«

Nachdem ich dies nicht eigentlich f \ddot{u} r das Sommer- und Winterspiel, welches seiner urspr \ddot{u} nglichen Bedeutung nach nicht das war, wozu es bis zur Gegenwart herabgesunken ist, sondern f \ddot{u} r die ihm folgenden wenigen Nachspiele und Nachspielfragmente vorausgeschickt habe, m \ddot{o} ge das Spiel, das nicht in der Mundart, sondern im Schriftdeutsch abgefa \ddot{u} t worden sein mu \ddot{u} , selbst folgen.

Loset auf und schweiget still,
Was der Winter und der Summer will.
Loset auf ihr, bitte halbe Seiten,¹⁾
Wie der Winter und der Summer [mit ein-
ander werden]²⁾ streiten.

Der Summer.

Es ist zugleich unser Frauen Tag,
Die Sunn' und der Mond steht unter Wag'.
Dort in der gr \ddot{u} nen Wiesen
Tuent die V \ddot{o} gelein gar schon zusamma
dichten.
Es f \ddot{u} egt sich gleich von ungef \ddot{a} hr,
Ein J \ddot{u} ngling g \ddot{a} ng dort hin und her,

Ein J \ddot{u} ngling zwanzigj \ddot{a} hrig,
Sein' M \ddot{u} schgar \ddot{a} dden sei uns Afill barrig.³⁾
Auf sein' blo \ddot{u} en Haupt tragt er ein' Kranz,
Der war von jungen Rosen ganz,
Ein G \ddot{u} rtel mit Weinreben eingeflochten.
Hint' und vorn und beder Seiten
Allerlei Fr \ddot{u} chten h \ddot{a} ngen dran.
Nackend oder barfu \ddot{u} geht der Mann,
Nackend oder barfu \ddot{u} steht er da,
Schleich ma duna⁴⁾ in den Garten nach.
Ein Langer, ein Grausamer,
Wohl dazu gar rauh und mager,
Mit Filz und Pelz ist er bedeckt,
Hat beide H \ddot{a} nd' in Busen g'steckt,

¹⁾ Bitt' halt beizeiten. — ²⁾ Das in Klammern Gesetzte ist jedenfalls eine sp \ddot{a} tere Einschlebung. — ³⁾ Sein' Maskarade sei uns auffallbarig. — ⁴⁾ doch nur.

Zipfet und zapfet und auf allerlei Gestalt,
Gleich wie man den Tuna¹⁾ auf die Mauern
anmalt.

Vor diesem bottert²⁾ mir meine Haut,
Bald dieser Alte [bei der]³⁾ Tür herein
schaut
Und red't mich Jüngling also an.

Der Winter.

Ei Summer, ich hör' Dich schon,
Dein Schnattern und Schmäkeln über mich.
Aber, Summer, ich schere mich
Wohl gar wenig um Dich.
Mach' Du Dich daran, Dein' Zeit ist aus,
Laß' mich einschleichen.

Der Summer.

Ei Winter, ich soll Dir ausweichen?
Du bist halt a gar a Frostiger und a Blinder.

Der Winter.

Ei Summer, ich bin der Winter.
Dieweil mir Gott hat geb'n die Schuld auf
mich,
So hat er mich so gut erschaffen als Dich,
Und weil er Dich nicht besser hat gemacht,
Ei Summer, laß mich unveracht,
Laß mich zu Dir in Garten hinein.

Der Summer.

Ei, Du alter Schalk, das kann nicht sein,
Ich bin gar ein' fröhliche Zeit,
Allwo sich bei mir alle Kreatur erfreut,
Das Vögelein in dem grünen Wald,
Das Fischlein in dem Wasser kalt.
Ich laß den Regen wohl auf die Erde,
Damit es den Menschen zu Nutzen werde,
So lang' ich als Lebendiger regier'.

Der Winter.

Ei Summer, wie lügst! Wenn Du regierst,
Ei wie tust nicht Du grausam so viel Ungeziefer
gebär'n,
Du tust uns viel Vieh und Leut beschwer'n,
Du machst Fliegen, Mücken,
Spinnwetten,⁴⁾ Heuschrecken,
Amesen, Adegsen,⁵⁾
Hund und Katzen,
Mäus' und Ratzen,⁶⁾
Läus' und Flöh'
Beim Boden und auf der Höh',

Ottern und Schlangen.
Solche Tier', immer Dir alle zugegangen,
Ich mit meiner scharfen Kält' verjag'.
Los', Summer, was ich Dir sag':
Wenn ich nur ein einzig Jahr ausblieb',
So wurd' die ganze Welt voll Gift
Und voller Ungeziefer.

Der Summer.

Ei Winter, meine Gaben sind noch viel tiefer,
Ich komm aus reichem Tempel,
Bring mit mir Kraft und Saft,
Grünende Baufelder
[Auf']⁷⁾ Berg und Tal, auch finstere Wälder.
Bei mir hört man die Vögelein singen,
Was Du uns verdirbst, das tu ich wieder
bringen.

Bei Dir geht jetzt glei' all's auf's Faule.
Die Schaf' hör' ma im Stall blär'n und
haul'n,
Und wannst uns sollst helfen fürweck,
So bringst uns nigs als lauter Dreck,
Schnee und Eis und dazu gar ein' kalten Frost.

Der Winter.

Ei Summer, im Herbst komme schon a mit
ein' guten, süßen Most,
Dabei mache die Leut' brav feist und
göchtlich.⁸⁾
Im Winter fang' ma brav Wildbrat und Vögel,
Die Vögel fang' ma im Klang⁹⁾ und im
Kloben,¹⁰⁾
Dabei kann ma schon a gut Martini loben,¹¹⁾
Setzt uns die Wirtin auf den Tisch
G'sottens und Bratens¹²⁾ und auch Fisch,
Da wollen wir den schmarzozerischen Summer
wohl g'halten¹³⁾ dazu.

Der Summer.

Ei Winter, bei mir ist Ruh',
Bei mir ist gut Schimpf und Scherz,
G'freut sich oft mancher Mutter ihr Herz.
Wann ich geh' in dem Garten spazieren,
Kann ich mich wohl a schallosen¹⁴⁾ und
refendieren,
All wo sich die Herr'n und Frau tan er-
frischen
Und das Krebslein aus dem Bächlein fischen.
Du beseuchst¹⁵⁾ uns die Gais' und auch die
Kühr,¹⁶⁾
Die wilden Tier' sterben des Hungers schier.

¹⁾ Donner (?). — ²⁾ zittert, fröstelt (?). — ³⁾ Fehlt im Text. — ⁴⁾ Spinnen. —
⁵⁾ Ameisen, Eidechsen. — ⁶⁾ Ratten. — ⁷⁾ Fehlt im Text. — ⁸⁾ göttlich (?). — ⁹⁾ Schlinge. —
¹⁰⁾ Falle. — ¹¹⁾ Vielfach hat sich der ähnliche Ausdruck „Fasching loben“, das ist lustig
sein, erhalten. — ¹²⁾ Gebratenes. — ¹³⁾ behalten. — ¹⁴⁾ (?) — ¹⁵⁾ verseuchst (?). — ¹⁶⁾ Kühle.

In allerlei bist Du verschmückt,¹⁾
 Du bist gar a Fleißiger und verrückt.²⁾
 Alles vor Deiner groben Kälte flücht't
 Und alles in die Öfen kriecht,
 Darum bist Du feindselig, frostig und kalt.

Der Winter.

Ei Summer, bei mir ist Gewalt,
 Auch große Freud' bei meiner Kält',
 Weil oft manicher a den Arsch zum Ofen
 stellt.

Darin braten gut Äpfel und Birn',
 Kurzweil treiben Knecht und Dirn'
 Wohl in der trucknen³⁾ Stuben,
 Auf dem Eis draußen schleifen die Buben.
 Im Winter tuent die Bauern Sau abschlachten
 Und Hochzeit machen.
 Im Winter begegnest viel Unreim⁴⁾ und
 Faschingspiel

Und desgleichen Kurzweil viel,
 Da bin ich wohl a fröhliche Zeit.

Der Summer.

Ei Winter, wie hast Du so weit!
 Kurz ist Dein Tag, lang ist Dein' Nacht,
 Daß man Handel und Wandel nicht macht,
 Aber mein' Tag' sind zu der Arbeit racht.⁵⁾

Der Winter.

Ei Summer, Du veracht'st ma wohl mein'
 lange Nacht,
 Aber aufsteh'n kann ma wohl a beizeiten.
 Im Winter ist gut Schlittenfahren und -reiten,
 Im Winter bleibt Vieh und Leut' gesund,
 Da ist all's recht fertig auf Hand und Mund,
 Da kann ma wohl mehr ausrichten
 Als bei Dir im stinkfaulen Summer.

Der Summer.

Ei, wie lügst Du, alter Dummer!
 Dein' bittere Kält' ist gar so gräulich,
 Ist Vieh und Leuten gar abscheulich,
 G'frißt⁶⁾ den Leuten in die Händ' und in
 die Füß',
 Aber mein' warme Luft macht den Leuten süß,
 Und g'freut sich alles, wo ich bin.

Der Winter.

Ei Summer, mein' Kält' geht a wohl noch hin,
 Aber Du, Summer, bist gräulich heiß,
 Machst den Leuten wohl ein' groben Schweiß,

Du machst viel Hund' (krank)⁷⁾ und teant⁸⁾
 groß' Schaden,
 Das Fleisch machst uns stinkend und voller
 Maden,

Teil Milch und Bier machst uns bald sauer,
 Das klagt mir oft mancher Bürger und Bauer,
 Ich aber halt alles rein und frisch,
 Ei, da bin ich wohl hoch prächtig!

Der Summer.

Ei, wie macht sich der Narr so mächtig!
 Will sich der Narr so holdselig machen
 Und ist der Narr gar so feindselig in all'
 sein' Sachen!

Bei mir liegt oft mancher Fürst im Feld,
 Schlagt auf sein' Hütten und Gezelt,
 Da halt' er wohl lange Ruh' mit Ziel.

Der Winter.

Ei Summer, bei Dir gibt's a Unruh' viel.
 Bei Dir um's Mahd⁹⁾ und um den Schnitt,¹⁰⁾
 Da gibt's a Unruh' viel,
 Aber ich tu jetzt glei' all's verschneiben,¹¹⁾
 Daß niemand auf freiem Feld kann bleiben.
 Ich stell' alles in die Ruh': Leut' und Land,
 Ei, da mach' ich wohl ein' freundlichen
 Anstand,
 Da bin ich als Du wohl viel nützer.¹²⁾

Der Summer.

Ei Winter, Dustellst Dich glei' allweil trützer,¹³⁾
 Du sollst sein von mir entfernt,
 Dein' Schneelahn¹⁴⁾ liegen auf dem hohen
 Berg
 Und wenn s' herunter teant¹⁵⁾ laufen!
 Deine Eisgüss' teant uns a viel Volk ver-
 saufen,

Groß Schaden teant uns Deine Wassergüss'.
 Auf Erden bin ich Mutter, süß,
 Darum bist Du wohl ein grober Stiefvater.

Der Winter.

Ei, wie lügst Du, alte vergifte' Natter!
 Wie oft schlagst Du
 Nicht in Vieh und Leuten zu
 Mit Deinem Donnern und Blitzen!
 Du tust viel' Türm und Häuser anschmelzen,¹⁶⁾
 Du zündest uns an die größten Holzwälder,
 Dein Schauerwetter¹⁷⁾ verderbt uns die größten
 Baufelder,

¹⁾ verkrochen, versteckt (?). — ²⁾ verrückt. — ³⁾ trocken. — ⁴⁾ Unsinn, Scherz. —
⁵⁾ recht. — ⁶⁾ Friert. — ⁷⁾ Fehlt im Urtext. — ⁸⁾ tun. — ⁹⁾ Die Zeit des Mähens. —
¹⁰⁾ Die Zeit des Getreideschneidens. — ¹¹⁾ verschneien, mit Schnee bedecken. — ¹²⁾ tüch-
 tiger, braver. — ¹³⁾ trotziger. — ¹⁴⁾ Schneelehnen = Schneefelder, auch Lawinen. —
¹⁵⁾ tun. — ¹⁶⁾ anzünden. — ¹⁷⁾ Hagelwetter.

alles zusammen fein gestoßen in einem gläsernen Mörser mit einem eisernen Anker. Das Kleingestoßene wird auf einem Kleehüfler ¹⁾ eine Messerspitz voll eingenommen und getrunken. Ja, liebe Weiber, das wird den Magen sikrisch ²⁾ und sakrisch ²⁾ ausräumen.

Die Menscher ³⁾ sagen, sie täten gern heiraten und mein Doktor möcht' wohl auch gern heiraten. Mein Doktor hat aber viel Gründ', daß er's nicht tut. Ich hab' wohl auch Grind ⁴⁾ — auf dem Kopf, bei einem Finger dick! Wenn jetzt mein Doktor kam', möcht' ich gern 'was reden mit ihm. Schau, da ist er!

Der Doktor (kommt).

Still, Hanswurst, lass' mich reden.

Hanswurst.

Mach' auf Deine breitmaulete Goschen. ⁵⁾

Doktor.

Ich mit meiner Medizin
Ein weltberühmter Doktor bin.

Hanswurst.

Daß Du ein Rienträger bist, hab' ich lang schon gewußt.

Doktor.

Ich mit meiner Medizin
Ein weltberühmter Doktor bin.

Hanswurst.

Ich hab's schon gesagt: Daß Du ein Rienträger bist, das hab' ich lang gewußt.

(Sind auszulachen.)

Doktor.

Ich mit meiner Apotheke und Medizin
Viel Städt' und Länder ausgereiset bin.

Hanswurst.

Daß Du viele faule Stöck' ausgerissen hast, das kann schon sein. Du bist ausgereist von der Stuben in die Laben, wo die schönen Menscher sind. Dort möcht' auch ich Doktor sein.

Doktor.

Wann i komm' in schneller Eil',
Muß alles werden gesund und heil.

Hanswurst.

Du bist nur ein Doktor für die Gesunden,
Für die Kranken hast keine Arznei gefunden.

Doktor.

Was ist Dein Vater, daß Du so ein Esel bist?

Hanswurst.

Mein Vater und Dein Vater sind Ur-and'l ⁶⁾ und Gugand'l ⁷⁾ gewesen. Mein Vater ist halt ein Fuhrmann gewesen. Er ist mit einem Roß ausgefahren und mit zwei heim.

Doktor.

So ist Dein Vater ein Schinder gewesen.

Hanswurst.

O nein, o nein, Schinder ist er nicht, aber ein' Abdecker haben ihn die Leut' geheißt.

Doktor.

Was ist Dein Bruder gewesen?

Hanswurst.

Mein Bruder ist halt ein Laufer gewesen und einmal ist er nach der Leiter hinaufgelaufen und oben war einer, so hat er ihm schnell den Klang ⁸⁾ um den Hals geworfen und so ist er in Lüften erstickt.

Doktor.

Was ist denn Deine Mutter gewesen?

Hanswurst.

Meine Mutter ist wohl eine Bäuerin gewesen. Und wenn die Menscher sie beim Backen haben launig ⁹⁾ g'macht, so ist sie mit der Ofenschüssel ¹⁰⁾ in die Luft gefahren.

Doktor.

Selb'm ist Deine Mutter eine Hex' gewesen.

Hanswurst.

O nein, o nein, eine Hex' war sie keine, aber gezaubert hat sie wohl.

(Gehen ab.)

¹⁾ Hüfler, auch Hübler, sind armdicke und 2 bis 3 m lange Stämme junger Fichten mit fingerlangen Aststummeln. Sie werden reihenweise in die Erde eines Kleeackers gerammt und der abgemähte Klee auf ihnen zum Trocknen aufgeschobert. — ²⁾ tüchtig, gründlich. — ³⁾ Mädchen, Dirnen. — ⁴⁾ ein Hautausschlag. — ⁵⁾ Mund. — ⁶⁾ Urgroßvater. — ⁷⁾ Ururgroßvater. — ⁸⁾ Schlinge. — ⁹⁾ böse, zornig. — ¹⁰⁾ Brotschaukel, die zum Einschießen des Brotes dient.

Pastor, Jude und Hanswurst.

Dem vorstehend abgedruckten Nachspiel schließt sich in dem durch mich in St. Lorenzen ob Murau erworbenen Prasserspiel das nachfolgende Fragment an. Es ist dort als Nachspiel bezeichnet. Leider ist es nicht vollständig, doch hoffe ich, daß sich dieses Nachspiel bei weiterer Erforschung der dramatischen Volkspoesie unschwer wird ergänzen lassen.

Pastor.

Verlorener, wo ziehst Du hin? Ich glaub', Du bist ein Jud'.

Jude.

Herr, wieso? — Ja freilich bin ich ein Jud', aber ein ehrlicher Jud'.

Pastor.

Ehrlich kannst Du schon sein, da fehlt's nicht weit. Geh', laß' Dich mit mir ein wenig in einen Disput ein.

Jude.

Ich hab' nicht Zeit, auf offenen Straßen einem solchen Geschnitter und Geschnatter zu losen. Ist das der rechte Weg nach Leipzig?

Pastor.

Der Weg nach Leipzig wär' schon recht, aber Dein Glaube ist nichts nutz.

Jude.

Herr Haita (?), wer seid Ihr, daß Ihr mich auf offener Straßen um meinen Glauben engagieret?

Pastor.

Ich bin ein Lehrmeister vom ganzen Luthertum.

Jude.

Und ich bin ein Jud' und ein Deutscher von Amsterdam.

Pastor.

Meine Lehr', mein Witz und mein Tugendruf geht sehr hoch im Schwang.

Jude.

Was seid Ihr denn für ein Künstler?

Pastor.

Kein' Künstler ich mich nennen will. Ich bin ein lutherischer Pastor, auf deutsch ein Seelenhirt.

Jude.

Pastor, wisset, da lernet Ihr Euren Kindern fressen und plappern, nicht mir.

Pastor.

Lassen wir die Namen sein. Sag' mir, an wen glaubst Du?

Jude.

Ich glaube nicht an Euch, ich glaube an einen lebendigen Gott.

Pastor.

Ich sag' Dir, Dein Glaube ist nichts nutz.

Jude.

Ach geh', wer Dir das gesagt hat, der hat gelogen, wie jeder andere Schelm.

Pastor.

Die heilige Schrift, mein lieber Jud', die lehrt uns alles Gute.

Jude.

Wie kann der Martin Luther die heilige Schrift achten, der selber kein heiliger Mann gewesen ist.

Pastor.

Lass' mir den heiligen Mann mit Fried', tu' lieber seine Fußstapfen küssen.

Jude.

Ja, der Hund wird Dir schon die Fußstapfen lecken, ich leck' Dir's nicht.

Pastor.

So fahr' hin, verdammter Jud', wird Dich reuen genug.

Jude.

Ihr könnt' mich durch Eure Gewalt nicht verdammen.

Pastor.

So fahre hin in den Abgrund der Hölle! Die Hölle wird Dein Lohn sein.

Jude.

Euer lutherischer Himmel ist so schwarz wie der Teufel. Hernach ist ein Teufel wie der andere.

Pastor.

So fahre hin, verdammtes Judenschwein!

Jude.

Was, Judenschwein? Ihr seid rechte Schweinefresser, ess't's Freitags und Samstags Fleisch. Geh' lieber hin nach München

und bezahl' die Bratwurst, die der Martin Luther mit seiner Kath'l g'freiß'n hat und hernach durchgegangen ist.

H a n s w u r s t.

Was sind denn das für zwei Schlüffel, die auf offener Straßen so laut streiten und lamentieren ?

Streitet Ihr um den Himmel oder um die Höll'

Oder gar um den Luzifer seine Stell' ?
Hiatz sagst Du mir's, wer Du bist,
Sonst hau' ich Dir eins ins G'fried.¹⁾

P a s t o r.

Ich bin ein lutherischer Pastor, auf deutsch, ein Seelenhirt.

H a n s w u r s t.

A, d-Ös habt's freilich gut lachen,
D-Ös kinnt's den Leuten Maul brav machen.
Derowegen ist ba Enk koa Sünd',
Weil's Fegfeuer ba Enk a nit brinnt.

(Pastor geht ab.)

H a n s w u r s t (zum Juden).

Hiatz sagst Du mir, wer Du bist,
Sonst hau' i Dir oans in's G'fried.

Hanswurst und seine Geliebte.

Wie das vorstehende Fragment, so ist auch das folgende Bruchstück im Originalmanuskript als Nachspiel benannt. Es schließt sich dem oben abgedruckten Genovevaspiel aus Steirisch-Laßnitz an (vergl. oben S. 7 und 209). Wie das Bruchstück vermuten läßt, dürfte das ganze Nachspiel stückweise in gebundener und ungebundener Rede und zwar in der Mundart geschrieben sein. Schon die Dialektsprache, in der die meisten der Nachspiele abgefaßt sind, macht diese Art der Volksschauspiele wertvoll. Ich möchte hier die Anregung aussprechen, daß die Sammeltätigkeit besonders diesen kleineren und scheinbar minderwertigen Volksdichtungen besonderes Augenmerk zuwenden sollte, denn ich halte diese kleinen Spiele für ureigene Schöpfungen der Volksseele, sprechen es doch die Verhörprotokolle der Stifths herrschaft Propstei Zeiring (vergl. oben S. 10) unzweifelhaft aus, daß solche Nachspiele noch in neuerer Zeit ersonnen und aus dem Kopf gespielt wurden, während dagegen die geistlichen Volksschauspiele häufig sehr nahe an den biblischen Text und die weltlichen an legendarische Vorbilder, die zumeist ja auch gedruckt vorliegen, sich anlehnen.

Ein Nachspiel Honswurst und seine Geliebte.

G r e t e l: No, mein Honswurst, hiz bin i halt da, weil Du mir hast versprochen die nächste Wochen, Du wirst mie nehma, derowegen bin ich hiz herkemen, und weil Du mie bist gang'n fragen, hitz mußt mie schon haben.

H o n s w u r s t: O Du narrische Tudel, Du wart', bis i umi kum. Dort homa daweil, ich weis eh noch nit recht, söldo Weibaleut', wie Du bist, gibt's eh heftig gnu.

G r e t e l: Au weh, au weh, ich müßt' mich ja lassen lebendig eingraben, wann ich keinen Mann kund haben.

H o n s w u r s t: Ja, wenn ich Dich sollt' heiraten, müßt brav Geld haben, wenn Du kein Geld hast, mog i Dich nit. Ha, Ha, solche Weiberleut' gibt's zehn auf ein' Finger !

¹⁾ Gesicht.